Mehr als 80 Prozent der syrischen Flüchtlinge leben außerhalb der Camps und erhalten zu wenig Hilfe

Mehr als 80 Prozent der syrischen Flüchtlinge leben außerhalb der Camps und erhalten zu wenig Hilfe

Handicap International, Oxfam und World Vision: "Flüchtlingsstrom aus Syrien bringt Hilfsorganisationen an die Grenzen ihrer Kapazitäten"
Die internationale Gemeinschaft muss ihre Hilfe für syrische Flüchtlinge dringend aufstocken, um besonders die außerhalb von Flüchtlingscamps untergekommenen Familien mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen. Dies forderten die in der Region tätigen Hilfsorganisationen CARE, Handicap International, Oxfam und World Vision am Donnerstag in einer gemeinsamen Erklärung. 1,4 Millionen Menschen und damit rund 80 Prozent aller Flüchtlinge leben außerhalb von Camps in provisorischen Unterkünften oder überfüllten, teuren Mietwohnungen. Sie mit Informationen und Hilfe zu erreichen ist angesichts knapper Mittel und des anhaltenden Zustroms von Flüchtlingen äußerst schwierig. Allein im Libanon verteilen sich die Flüchtlinge auf geschätzte 1.200 Orte im Land. Nach Jordanien sind mittlerweile knapp eine halbe Millionen Menschen aus Syrien geflohen, davon leben 370.000 im städtischen Raum.
"Die Nachbarländer von Syrien stehen bereits am Rande ihrer Kapazitäten. Die internationale Gemeinschaft darf sie mit der Krise nicht alleine lassen", warnt Karl-Otto Zentel, Generalsekretär von CARE Deutschland-Luxemburg, der zuletzt im März in Jordanien war. "Wir müssen sicherstellen, dass die humanitäre Hilfe alle Flüchtlinge erreicht, auch diejenigen, die außerhalb der großen Flüchtlingscamps leben." Zu viele Familien gingen weiterhin leer aus. Neben Mietwohnungen haben Flüchtlinge auch in Einkaufszentren, leeren Garagen oder Notunterkünften auf Brachland Zuflucht gesucht und kämpfen jeden Tag ums Überleben. "Die Menschen mussten auf der Flucht alles zurückgelassen und sind dringend auf Unterstützung angewiesen. Da ein Ende des Konfliktes in Syrien nicht in Sicht ist, wird sich die Situation sogar noch verschärfen", mahnt Jörn Kalinski von Oxfam Deutschland.
Nach Angaben von World Vision sind die Mieten im Libanon in den letzten sechs Monaten bis zu 200 Prozent angestiegen, zugleich fehlt es an Arbeitsplätzen. Im Libanon dürfen die Flüchtlinge nur bestimmten Berufen nachgehen, die jedoch schlecht bezahlt sind und keinerlei soziale Sicherheit bieten. Bargeldhilfen, wie sie von CARE und Oxfam ausgeteilt werden, können die Familien entlasten, bleiben aber eine kurzfristige Hilfe. "Unzählige Familien müssen hohe Schulden aufnehmen, um über die Runden zu kommen. Das führt dazu, dass auch viele Kinder arbeiten müssen und in diesen Jobs ausgebeutet werden", so Christoph Waffenschmidt von World Vision.
Die Hilfsorganisationen äußern sich zudem besorgt über die Gesundheit der Flüchtlinge. In Mafraq, 80 Kilometer von der jordanischen Hauptstadt Amman entfernt, haben etwa ein Viertel der Flüchtlinge keinen Zugang zu Wasser, in unzähligen Flüchtlingsunterkünften in der Region fehlt es an sanitären Einrichtungen. Bei Temperaturen bis zu 40 Grad und ohne ausreichende Wasser- und Sanitärversorgung steigt auch das Risiko von Infektionskrankheiten. Medizinische und therapeutische Versorgung ist für viele zu einem unbezahlbaren Luxus geworden. Für die zahlreichen verletzten Menschen ist diese Situation besonders kritisch, da der Mangel an Versorgung zu langfristigen Behinderungen führen kann. "Besonders gefährdete Gruppierungen wie Ältere oder Menschen mit Behinderung und chronischen Krankheiten finden oft keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung", berichtet François De Keersmaeker, Geschäftsführer von Handicap International. Die Organisation ist vor Ort mit mobilen Teams und orthopädischen Versorgungseinrichtungen aktiv.
Im Juni 2013 haben die Vereinten Nationen (UN) mit 3,8 Milliarden Euro den größten Spendenaufruf ihrer Geschichte gestartet, um syrische Flüchtlinge zu unterstützen. Bisher wurden davon aber erst 36 Prozent finanziert. Die UN spricht von der schwersten Flüchtlingskrise seit dem Genozid in Ruanda im Jahr 1994.

Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Deutschland
Telefon: +49-30-453069-0
Telefax: +49-30-453069-401
Mail: info@oxfam.de
URL: http://www.oxfam.de/
<img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=540613" width="1" height="1">

Pressekontakt

Oxfam Deutschland e.V.

10179 Berlin

oxfam.de/
info@oxfam.de

Firmenkontakt

Oxfam Deutschland e.V.

10179 Berlin

oxfam.de/
info@oxfam.de

Oxfam Deutschland e.V. ist eine unabhängige Nothilfe- und Entwicklungsorganisation. Wir sind davon überzeugt, dass Armut und Ungerechtigkeit vermeidbar sind und überwunden werden können.Unser Ziel ist eine gerechte Welt ohne Armut, in der die Grundrechte jedes Menschen gesichert sind: Das Recht auf nachhaltige Erwerbsgrundlagen, auf funktionierende Gesundheits- und Bildungssysteme, auf ein Leben in Sicherheit, darauf, gehört zu werden und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit.Im internationalen Oxfam-Verbund setzen sich 17 Oxfam-Organisationen mit rund 3.000 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern als Teil einer globalen Bewegung für eine gerechte Welt ohne Armut ein.Der Name Oxfam steht für Oxford Committee for Famine Relief. Es wurde 1942 in Großbritannien als Reaktion auf das Leid der Zivilbevölkerung im von Deutschland besetzten Griechenland gegründet.Unser Ziel ist eine gerechte Welt ohne Armut, in der die Grundrechte jedes Menschen gesichert sind: Das Recht auf nachhaltige Erwerbsgrundlagen, auf funktionierende Gesundheits- und Bildungssysteme, auf ein Leben in Sicherheit, darauf, gehört zu werden und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit.Der Umzug in ein für unsere Arbeitsabläufe geeignetes Gebäude Anfang 2013 ist ein wichtiger Meilenstein für Oxfam Deutschland. Eine verbesserte Raumsituation und die Nachbarschaft zu anderen gemeinnützigen Organisationen sind gute Ausgangspunkte, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen.Den Rahmen für diese Arbeit legt unser Strategischer Plan 2013?2017 fest ? eingebettet in die neue strategische Planung von Oxfam International. Die folgenden Themen werden für unsere Arbeit und die Kooperation im Verbund zentral sein: Ausweitung unseres Engagements in der Krisenvorsorge und Nothilfe. Unterstützung von lokalen Initiativen, um Menschen in Not langfristig zu stärken, und von Regierungen, damit sie effektiver auf Krisen reagieren können.....Durchsetzung von mehr und qualitativ hochwertigeren Mitteln für die Entwicklungszusammenarbeit. Unterstützung der Bevölkerung in armen Ländern, um ihre Regierungen und die Geberländer zur Rechenschaftslegung zu bewegen;...Verstärkung der Kooperation mit Organisationen, Bewegungen und Gemeinschaften in Ländern des globalen Südens, um gemeinsam Veränderungen in Politik und Wirtschaft durchzusetzen;...Beitrag zu einem umfassenden Bewusstseinswandel zum Thema Geschlechtergerechtigkeit durch fortgesetzte besondere

Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen und Mädchen in allen Programmen.Um effizient zu arbeiten, müssen wir unsere Ressourcen optimal nutzen. Zu diesem Zweck setzen wir konsequent Maßnahmen wie die Aufgabenteilung im Verbund oder das zentrale Bereitstellen von Wissen und Studien ein. Die so freiwerdenden Kapazitäten benötigen wir auch zukünftig, wenn wir den Herausforderungen einer sich ständig verändernden Welt gerecht werden wollen.In den kommenden Jahren bleiben Konsolidierung und die Bündelung von Aktivitäten daher wichtige Themen für uns. Eine kurzfristige Verlangsamung unseres Organisations-Wachstums nehmen wir dabei gern in Kauf, da die erzielte Effizienz uns hilft, Ressourcen einzusparen.Um weiterhin überall dort Nothilfe und dauerhafte Unterstützung leisten zu können, wo es notwendig ist, werden wir 2013 neben privaten Spenden und den Erträgen aus den Oxfam-Shops den Ausbau weiterer verlässlicher Finanzierungsmechanismen für unsere Arbeit vorantreiben. Hierzu wollen wir neue Unterstützerinnen und Unterstützer ansprechen und gewinnen sowie mehr Mittel aus öffentlichen Zuwendungen generieren.